

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

**Werkzeit:**  
wöchentlich einmal Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Monatlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 0,75 Flor.

**Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:**  
H. Huuold, Stabibuchdrucker, Zory.

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.  
Inseraten-Nachnahme bis spätestens Freitag 10 Uhr vormittags.

Mr. 24

Verfahr. Nr. 49

Sonnabend, den 16. Juni 1934.

Gründet 1879

56. Jahrgang.

## Rundschau.

### Geleiteter Diskontofag.

Warschau, 12. Juni. Der Verband der polnischen Privatbanken hat am Montag beschlossen, infolge der entspannten Lage auf dem Geldmarkt den privaten Diskontofag von 9/16 auf 8/16 Prozent jährlich herabzusetzen. Der Beschluss tritt am 15. Juni in Kraft. Die leichte Verbesserung der Einlagen in den Banken und die vermehrte Nachfrage nach Krediten sowie die Ausdehnung der festverzinslichen Papiere sind die wichtigsten Momente, auf die die Banken ihren Beschluss begründen. Sie folgen damit dem Beispiel der Staatsbanken, die bereits vor einigen Monaten mit einer Herabsetzung der Zinssätze vorangegangen sind.

### Bessere Kommunal-Wahlergebnisse.

Warschau, 12. Juni. Die sonntäglichen Kommunalwahlen des Warsauer Bezirks haben dem Regierungsbund die absolute Mehrheit der Sitze im Warsauer Gemeinderat, nämlich 34 von 64 Mandaten gebracht. Die zweitgrößte Partei ist die Nationaldemokratie mit 19 Mandaten, nachdem sie bisher im Warsauer Gemeinderat mit seinen insgesamt 48 Mandaten nur über 5 Mandate verfügt hat. Die Eudexja hat also gleichfalls einen großen Wahlerfolg zu verzeichnen. Die polnischen Sozialisten und die Splitterparteien, wie die Eudexja, haben nicht ein einziges Mandat erhalten; die restlichen Mandate verteilen sich auf die jüdischen Parteien. Aus Weiß-Russland, Pilsn, Kowel, Luce und Romno, wo gleichfalls am Sonntag Kommunalwahlen zu den Gemeinderäten veranstaltet worden sind, werden absolute Mandatsmehrheiten der Regierungsbündnis in den neuen Gemeinderäten gemeldet.

### Neuer Armeeeinspiziteur.

Warschau, 13. Juni. Eine wichtige Änderung an leitenden polnischen Beamten ist gestern durch die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Gabrysz, zum Armeeeinspiziteur erfolgt. Generalinspiziteur der Armee ist bekanntlich Marschall Pilsudski, der bisher nur zwei Vertreter hatte, nämlich die Generale Sosnkowski und Njdz-Smilg. Nachfolger des Generals Gabrysz im Kriegsministerium wird sein bisheriger Vertreter, der Brigadegeneral Kasprzacki, dessen offizielle Ernennung etwa Ende dieser Woche erfolgen dürfte.

### Arbeitsdienstlager für polnische Hochschüler.

Kattowitz, 11. Juni. Nach deutschem Muster sollen in den Sommermonaten dieses Jahres in Obober-Schlesien Arbeitsdienstlager für polnische Hochschüler aus dem Innern Polens eingerichtet werden. Nach diesem Plan, der die Unterstützung des polnischen Industrie- und Handelsministeriums gefunden hat, soll den Hochschülern Gelegenheit gegeben werden, während der Ferien die praktische Arbeit in den Werken der Industrie kennen zu lernen. Die Teilnehmer an diesen Arbeitsdienstlagern, deren Einrichtung außer für Obober-Schlesien auch für das Dombrowaner Kohlengebiet vorgesehen ist, sollen eine zweimonatige Vorkursbildung in einem Industriezweig erhalten.

### Warschauer Reitturnier.

Warschau, 13. Juni. Einen für die deutschen Farben erfolgreichen Abschluss nahm das Internationale Reitturnier in Warschau. Die deutschen Reiter kamen zu ihrem bedeutenden Siege und schalteten damit unter allen Nationen weitläufig am erfolgreichsten ab. Polen und Frankreich folgten erst mit je drei Siegen an zweiter Stelle, während die Sowjetrussen nur einen ersten Preis davontrug.

## Die deutsch-polnische Freundschaft.

Rönlgsberg, 12. Juni. Ueber den Besuch des Staatssekretärs Grauert und des Oberpräsidenten Koch in Warschau zur Teilnahme am internationalen Reitturnier, das von etwa 30.000 Menschen besucht war, meldet der Warschauer Berichterstatter der „Vorbildlichen Zeitung“: Der polnische Staatspräsident empfing in Begleitung des deutschen Gesandten von Molke die Herren persönlich in der Staatsloge, in der viele Minister und andere Vertreter der Regierung anwesend waren. Oberpräsident Koch führte eine längere engere und freundschaftliche Unterhaltung mit dem polnischen Ministerpräsidenten, dem Staatssekretär des Polnischen Auswärtigen Amtes und anderen Mitgliedern der Regierung. Zu Ehren der Gäste gab der deutsche Gesandte ein Frühstück, an dem der Staatssekretär und der Professor des Auswärtigen Amtes teilnahmen. Staatssekretär Grauert und Oberpräsident Koch sind wieder in Rönlgsberg eingetroffen.

### Dr. Goebbels' Besuch in Polen.

Warschau, 14. Juni. Der deutsche Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ist, von Berlin kommend, Mittwoch nachmittag um 15.15 Uhr im Flugzeug in Warschau eingetroffen. Um 17 Uhr hielt Dr. Goebbels seinen angekündigten Vortrag über die Ideologie des neuen Deutschlands. Im Anschluss an den Vortrag fand in der Deutschen Gesandtschaft ein Empfang statt. Heute am 14. Juni leitete Minister Dr. Goebbels am Grabmal des unbekanntesten Soldaten einen Kranz nieder. Um 12 Uhr mittags wurde der Reichspropagandaminister vom polnischen Staatspräsidenten empfangen. An diesen Empfang schloß sich ein Frühstück beim polnischen Außenminister Beck an. Um 17 Uhr fand ein Empfang bei Marschall Pilsudski statt. Den Donnerstag-Abend verbrachte Reichsminister Dr. Goebbels in der deutschen Kolonie. Der Freitag gilt einer Besichtigung der Stadt Krakau. Auf der Reise nach Krakau wird der Reichspropagandaminister vom Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Graf Symbiel, und dem deutschen Gesandten in Warschau, von Molke, begleitet.

Warschau, 14. Juni. Mehr als 7000 Personen hatten sich um Eintrittskarten zu dem Vortrag von Dr. Goebbels beworben, der denn am Abend stattfand. Nur der zehnte Teil fand Einlaß, aber es war die Elite des Warschauer Gesellschaftslebens und der polnischen Politik.

Die Ausführungen des deutschen Ministers wurden von Professor Jellinski mit einer kurzen Ansprache eingeleitet, in der er erklärte, das Publikum solle nicht für den Nationalsozialismus gewonnen werden, sondern ihn bei dieser Gelegenheit durch einen seiner herausragenden Vertreter nur kennen lernen. Die Rede von Dr. Goebbels, die mit brillanter Sprachtechnik vorgetragen wurde, fand gespannteste Aufmerksamkeit. Die Ablehnung jeder Propaganda des Nationalsozialismus außerhalb der Reichsgrenze durch den Propagandaminister machte den besten Eindruck auf die Hörer. Die Darlegung der innerpolitischen Grundzüge des heutigen Deutschland wurde nach dieser Einleitung ruhig aufgenommen.

Besondere Aufmerksamkeit fanden die Ausführungen über die Bekämpfung des Kommunismus und über das Judenproblem. Das Interesse des polnischen Publikums wurde dann aber erst richtig lebhaft, als der Redner zum Schluß seine Friedenswerbung vorbrachte und die Forderung nach Deutschlands Gleichberechtigung im Kreis der Völker wirksam damit verband. Hier brach lebhaft Zustimmung durch und Dr. Goebbels war zum

Schluß Gegenstand einer langen Beifalls-ovation. Mehr noch als die geschickte und einprägsame Art seiner Formulierungen, die in vielen Einzelheiten seine eigenen früheren Reden wiederholten, wirkte die Sprache der Tatsachen, die hinter diesen Worten stand, die Faltung der Hitlerregulierung gegenüber Polen im letzten Jahre, wie sie sich im Nichtangriffspakt und schließlich mit dem polnischen Staat bewährt hat. Die deutsch-polnische Verständigung, die für viele, ja für die meisten unter den polnischen Zuhörern nur eine Frage der politischen Taktik war, wurde durch die Ausführungen des deutschen Ministers zu einem Gegenstand grundsätzlicher Liebeszeugung gemacht. Das kann dieser Rede eine nachhaltige Wirkung über den Tag hinaus sichern.

### Zusammenkunft Mussolini-Hitler.

Berlin, 14. Juni. Nachdem es seit längerem der Wunsch des italienischen Regierungschefs und des deutschen Reichskanzlers war, sich persönlich kennen zu lernen und über die allgemeine politische Lage zu unterhalten, werden sich die beiden Staatsmänner Mussolini und Hitler heute Donnerstag in Beneidg treffen. Der Reichskanzler ist heute um 8.20 Uhr von München nach Beneidg abgeflogen. In Begleitung des Kanzlers befinden sich: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichspressesekretär Dr. Dietrich und Adjutant Beckner.

Beneidg, 14. Juni. Mussolini ist hier eingetroffen, um Adolf Hitler zu empfangen. Gegen 9 Uhr kam das Motorboot des Duce am Grand Hotel vorbei, wo die deutschen Gäste abfliegen. Der Zug der beiden Herren brachte ein farbenprächtiges Bild. Von allen Ufern aus wurde der italienische Regierungschef, der in voller Uniform erschienen war, lebhaft begrüßt. Kurz nach 10 Uhr traf der Führer im Flugzeug von Beneidg ein, wo er von Mussolini empfangen und herzlich begrüßt wurde. Beide Staatsmänner begaben sich nach dem „Grand Hotel“. Um 13.30 Uhr gab Mussolini zu Ehren des Gastes ein Frühstück. Nachmittags erfolgte die erste längere Aussprache zwischen den beiden Staatsmännern.

### Die deutsch-französische Verständigung.

Paris, 11. Juni. Am Sonnabend begann die erste Jahrestagung der französischen sozialistischen Bewegung, die den Namen „Francisme“ führt und von Marcel Bucard geleitet wird. Im Namen der jungen Generation entwickelte Bertrand Motte die Forderungen der französischen Jugend, die an Stelle des Parteibürokratismus etwas Neues wolle. Der Führer des „Francisme“, Marcel Bucard, schilderte den Bedeutung der Bewegung. Eines Ziel sei das vollkommene Bündnis mit Mussolini, als zweites Ziel solle Verständigung mit Deutschland erstrebt werden. Diese Stelle der Rede brachte dem Redner ebenso großen Beifall ein, wie ein späterer Ausruf, daß sich die „Francisme“ nicht scheuen würde, gegebenenfalls mit dem Gewehr auf die Straße zu gehen. Bucard schloß mit der Berufung auf den Parlamentarismus und einem Appell an die Jugend.

### Die Pflichten des deutschen Soldaten

wurden auf Vorschlag des Reichswahlmeisters durch den Reichspräsidenten in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht in acht Artikeln an Stelle der bisherigen zehn sogenannten Reichsartikel festgelegt. Der erste Artikel lautet: „Die Wehrmacht ist der Waffentragende des deutschen Volkes. Sie schützt das deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus gestärkt Volk und seinen Lebensraum. Die Würde ihrer Kraft liegt in einer unermüdeten Vergangenheit, im deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit.“

### Die Reichsmarkt.

W e r t h e n, 13. Juni. Die Notierung der deutschen Markt an der Wiener Börse, die nach dem Rückgang der Woche wieder etwas besser geworden war und den Kurs von 2,05 Flot erreicht hatte, ist gestern von neuem zurückgegangen und zwar auf 2,0250. Der Grund ist in den Gerüchten über angebliche Absetzungsläufe der Reichsregierung zu suchen, die vor allem von französischer Seite verbreitet werden. Ein führender Wiener Bankmann erklärt aus diesem Anlaß auf eine Anfrage hin, daß trotz des bekannten Rückganges der deutschen Golddeckung ein Festhalten der Markt auf dem normalen Niveau auch nach Ansicht der hiesigen Fachkreise technisch durchaus möglich sei. Da ein großer Teil der ausländischen Zahlungsvorgänge des Reichs heute nicht mehr in freier Marktlagerung, sondern in Papiermarkt, Regiermarkt usw. gelistet werden und da vor allem größere Marktpostände nicht in den Händen der ausländischen Spekulation seien, wäre die Aufgabe Dr. Schachts durchaus lösbar. Eine andere Frage, die sich den Urteilen der nichtdeutschen Bankleute entzieht, wäre es, ob zu einem späteren Zeitpunkt die Reichsregierung etwas von sich aus eine Änderung ihrer Währungs politik beschließt.

S c h e i n, 15. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht machte gestern in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank die Mitteilung, daß Deutschland eine Devalvation ablehne. Die deutsche Reichsmarkt werde stabil gehalten werden, dazu habe man die Macht.

### Neue Anschläge in Desterreich.

W i e n, 11. Juni. Die Lage in Desterreich hat sich außerordentlich zugespitzt. Meldungen über zahllose Attentate laufen ein. In Wien ereigneten sich folgende Anschläge: Ein Bombenwurf in das Postamt Wien-Döbling, ein Bombenwurf in das Haus der Christlichen Deutschen Lärmschutz in Floridsdorf, ein Bombenwurf in eine Synagoge im 8. Gemeindefeiert. In fast allen Fällen wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. In den Straßen von Wien herum wurden zahlreiche Passant verletzten, ebenso in Ansbach (Niederösterreich). In Gellertsdorf an der Alpenstraße, ebenfalls in der näheren Umgebung Wiens, wurden die Bahngleise beschädigt. An der Straße Graz-Badapetz wurden auf Reichswehr Boden die Bahngleise gesprengt. Die Täter warten mit Freisprechung einen herankommenden Schulzug, sodas dieser im letzten Augenblick zum Stehen gebracht werden konnte und ein Verlust an Menschenleben verhindert wurde.

Des weitern kommen von fast allen Eisenbahnhaltungen in der Umgebung Wiens ähnliche Meldungen. Auf der Westbahn, auf der Franz-Josefs-Bahn, auf der Ostbahn, auf der Südbahn, überall wurden mehr oder weniger größere Eisenbahnanschläge ausgeführt.

Es hat großes Aufsehen erregt, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Vizekanzler Starobinski ihre Erscheinen an einer Feler der öffentlichen Sturmfronten in Rom abgelehnt hätten. Es heißt, daß sie zu einer Beratung über die Maßnahmen, mit denen den zahllosen Anschlägen begegnet werden soll, zusammengetreten sind. Am Sonntag nachmittag trat ein außerordentliches Ministerrat zusammen, in dem über die Gegenmaßnahmen gegen die Attentate Beschluß gefaßt werden soll.

Die österreichische Regierung hat für Anzeigen, die zu Verhaftungen von Urhebern der Sprengstoffattentate und von Helfern von Sprengstoffern führen, Belohnungen bis zu 10000 Schilling für jeden einzelnen Fall ausgeschrieben. Das Landesverteidigungs-Ministerium gibt bekannt, daß Heerespatrouillen zum Bahnhofsicherheitsdienst eingesetzt wurden. Die Patrouillen betonen Anweisung, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Bundesregierung hat ferner verfügt, daß die schweren Schützen, welche die Hochschule für Bodenkultur durch zwei Bombenanschläge erlitten hat, durch Umlagen, die bei den Studierenden erhoben werden, gedeckt werden müssen. Bestimmungen können gewährt werden, werden aber wohl nur Studierenden, welche reglementierten Organisations nachsehen, gestattet. Wer diese Umlage nicht bezahlen kann, darf nicht weiterstudieren. In der Verfügung der Regierung wird angegeben, daß durch diese Maßnahmen jährlich zahlreiche Unschuldige mitbetroffen werden.

### Einen Staatsfreier

versuchte der ehemalige litauische Diktator Wolde maras in Vilnius Hauptstadt Litauens (Romno). Der Putz mislang. Wolde maras und einige Offiziere wurden verhaftet. Trotz dieses feilschlagenden Staatsfreieres ist jedoch die gesamte Regierung zurückgetreten.

R o m n o, 13. Juni. Es scheint sich die Vermutung zu bestätigen, daß Wolde maras

weder an der Vorbereitung noch an der Durchführung des Militärputsches in Romno beteiligt war. Wolde maras hat jetzt bei der Staatsanwaltschaft des Romnoer Appellgerichts gegen seine Verhaftung und die ihm zuteil gewordenen Behauptungen Klagen eingereicht. In einem Appellschreiben weist Wolde maras seine Nichtbeteiligung an dem Putsch nach und stellt sich dem ordentlichen Gericht für seine Beweisleistung zur Verfügung.

### Ein Geisllicher in Tirol verbannt.

W o z e n, 8. Juni. Der Geislliche Michael Summayer, früher Kooperator in der Gemeindefeiert bei Wiken, der von Bozen nach Italien verbannt worden war, ist jetzt auf die Insel Elpari gebracht worden. Der Transport des Geisllichen von Südtirol nach der südtirolischen Insel erfolgte in Fesseln. Summayer hat nach dem Urteil drei Jahre auf der Insel zu verbringen. Die Verbannung erfolgte, weil er die Balle, die italienische Jugendorganisationen, als einen Rastenschütz bezeichnet hatte.

### Die Anerkennung Sowjet-Rußlands

wurde jetzt auch von Rumänien und der Tschechoslowakei vollzogen. Die Wiederöffnung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den beiden Staaten der kleinen Entente geht auf die Initiative Frankreichs zurück. Das dritte Mitglied der kleinen Entente, Jugoslawien, hält sich bisher noch zurück.

## Notales.

S o b r a n, den 15. Juni 1934.

\* (Sommerer Nähe.) Mit dem Juni treten wir in die Zeit der vollen Sommerkraft und der steigenden Sonne ein. Die Periode des jugendlichen, phantastischen und schwärmerischen Frühlings verwanbelt sich merklich in die Zeit des Reifens. Der Tag erlangt die unbeschränkte Herrschaft und die vorläufige Nacht verschwindet.

Im Garten erschließen sich die Rosen und erheben sich unmerklich an die unmittelbare Nähe des Hochsommers. Das Getreide schießt mächtig empor und treibt mit unbegreiflicher Naturgewalt der Blüte und Reife entgegen. Der Juni ist nicht die Zeit, sich der Natur in ihrer ganzen Fülle zu erfreuen. Die dankenden Wiesen und Felder stehen zu Anfang des Monats in höchster Entfaltung. Noch ist die Zeit der unangenehmsten Hälle, deren Anblick unser Herz erheitert und die in unserm Innern stillen Jabel hervorruft.

In vielen Menschenherzen gewinnt jetzt die Sehnsucht nach Licht, Luft und Freiheit die Oberhand, und die schönsten Phantasien sind wohl die, die sich mit einem Aufenthalt in der Sommerfrische oder mit einer Fernreise beschäftigen. Es gibt Leute, die sich auf nichts so unabhängig freuen, als auf die sommerliche Erholung bei Mutter Erde, im Waldschatten oder an der schäumenden See. Unsere Hoffnungen und Wünsche eilen den Ereignissen wie Wanderbühel voraus, und die große Frage aller Fragen lautet: „Wo gehen wir heuer hin?“ — Wie weit reicht unser Geld? — Wie werden wir uns heiden?“

§ (Wienitz.) Nachdem in den letzten Jahren mehrere Neupfarrer in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ihre Wienitz feierten, wird am Freitag den 29. Juni (Fest Peter und Paul) wiederum ein Neupfarrer hier sein erstes hl. Messopfer darbringen. Es ist dies der Diakon Peter Dötschel, der am Sonntag den 24. Juni in der Kathedralkirche in Kattowitz zusammen mit 20 Diakonen die hl. Priesterweihe empfangen wird. Der Neupfarrer ist ein Sohn des Mühlentischers Dötschel in Jolwart (Vorbrüggen).

§ (Gdingen-Fahrt des BDr.) Die Fahrt nach Gdingen-Danzig, die vom Verband deutscher Katholiken unternommen wird, erfolgt morgen Sonnabend den 16. Juni, 15,13 Uhr ab Kattowitz. Von der Ortsgruppe Sobran nehmen drei Personen an der Fahrt teil.

§ (Wichmarkt und Jahrmarkt.) Der nächste Rindvieh- und Pferdemarkt wird hierorts am Mittwoch, den 20. Juni abgehalten werden. Am Donnerstag, den 21. Juni findet hier der zweite Krammarkt in diesem Jahre statt. Viel Geschäftsbetrieb wird wohl an diesen Markttagen nicht zu erwarten sein.

\* (Erdbeeren.) Nun laßt eine der köstlichsten Früchte, die unsere Erde hervorbringt, und der jeder will wieder einmal nach langer Pause die aromatische Frucht kosten. Nur wenige Menschen wissen, daß die Erdbeere reich an dem wertvollen Vitamin C ist, was wohl auch von Apfelsinen und Zitronen, nicht aber von vielen anderen Obstarten gesagt werden kann. Selbst Äpfel und Weintrauben haben diesen lebenswichtigen Stoff oft nur in

geringer Menge. Dieses Vitamin gehört nicht nur zu den Askanen, sondern auch zu den Schützen unserer Körper; es verhindert Stomatitis sowie das Auftreten rheumatischer Leiden, regt die Verdauung an und läßt Schweißdrüsen des Körpers verschwinden. Schon Bismarck fand, daß es nichts Besseres gegen Rheumatismus gibt als den Genuß von Erdbeeren; durch diese Früchte wurde er von seinem Leiden gänzlich befreit. Man kann schon des Morgens nächsten Erdbeeren essen — allerdings nicht zu viele, da diese Frucht bei manchen Nerven einen Reflexauslöser hervorruft, der jedoch bald wieder verschwindet. Empfohlen wird, gleichzeitig etwas Brot zu verzehren.

§ (Kinderfest.) Bei schönem Wetter konnte hierorts am Dienstag den 12. d. Mts. der alljährliche Schulkinderfestzug stattfinden. Schüler der katholischen und evangelischen Volksschule sowie der Rinderheiltschule nahen diesmal auch die polnische Rinderheiltschule an dem Feste teil. Es wählten wohl an die 900 Kinder gemeldet sein, die um 2 1/2 Uhr nachmittags, festlich angezogen, unter Führung der Lehrpersonen, nach erfolgtem Umzuge in der Stadt unter Vorantritt einer Musiktruppe in den schönen Stadtwald „Dobrina“ hinausgezogen. Dort angekommen, entwickelte sich bald ein bewegtes Leben und buntes Treiben; da die Eltern der Kinder und Freunde der Schule bald nachfolgend, gefolgt von den Rinderfest zu einem Volksfest. Die einzelnen Klassen arrangierten allerlei Spiele, worauf die Kinder mit Würstchen und Semmeln bewirtet wurden. Nur allzu schnell flogen die schönen Stunden dahin und bei Eintritt der Dämmerung wurde der Rückmarsch angetreten. Als der Zug am Ringe ankam, brachte Herr Rektor Bomba das „God“ auf die Republik aus, worauf die Nationalhymne gespielt wurde.

§ (Erstappter Lebensdieb.) Im dreierlei Manufakturwarengeschäft ist hier dieser Tage ein Mann dabei erwisch worden, als er ein Paar Strümpfe verknäueln ließ. Der Festgenommene ist ein gewisser Rudolf Krietz aus Ghrzanow. Er soll ein bekannter Lebensdieb und bringen verdächtig sein, im Ghrzanow'schen Geschäft hier zwei bessere Oberhemden gestohlen zu haben.

\* (Um die Post und Bahntarife.) Nach Meldungen der polnischen Presse sind in Warschau Beratungen der maßgebenden Ministerien und Hauptbehörden im Gange, um im Herbst d. J. eine umfangreiche Preiserhöhung bei den staatlichen Unternehmen und Verkehrsinstituten vorzunehmen. So soll eine wesentliche Erhöhung der Frachttarife auf den polnischen Staatsbahnen, weiter eine Erhöhung der Postgebühren und eine Preiserhöhung für zahlreiche Produkte, die in staatlichen bzw. Monopolunternehmungen erzeugt werden, vorgesehen sein. Wie verlautet, dürften die Vorbereitungsarbeiten die Sommermonate in Anspruch nehmen und mit dem Beginn des Herbstes die angekündigten Erhöhungen in Kraft treten. Von Seiten der Regierung wird berichtet, daß dieser Aktion Bemühungen zur Herabsetzung der Preise für zahlreiche Artikel der Privatindustrie folgen werden. — Die Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben der Post- und Telegraphenverwaltung für das vergangene Jahr ist noch nicht veröffentlicht worden, aber aus den im „Wladomost“ Statistischem veröffentlichten Angaben für ein Monate, also von April 1933 bis Februar 1934, kann man schon ein Bild über die Rentabilität der Post und Telegraphen gewinnen. Schon aus den Angaben über den Verlauf der Briefmarken ergibt man, daß die Inanspruchnahme der Post geringer geworden ist. Im Wirtschaftsjahr 1932-33 wurden im Laufe von ein Monaten aus dem Verkauf von Briefmarken 64 Millionen Flot gelöst, im Jahre 1933-34 aber nur 57 Millionen. Die Telegraphengebühren sind von 7,4 Millionen im Jahre 1932-33 auf 6,2 Millionen in 1933-34 und die Telegraphengebühren von 41 auf 38 Millionen zurückgegangen.

\* (Des Bischofs Dank.) Am vergangenen Sonntag ist von allen Angeln der Diözese Kattowitz ein Dankschreiben belesen worden, in dem der S. D. Bischofsanblich Stanislaus Aksamit den Gläubigen seinen Dank für die Unterstützung der Dombauarbeiten ausdrückt, der seit kurzem nicht nur durch Spenden, sondern auch durch opferfreudige Arbeit der Hände gefördert wird.

\* (Ansprüche auf deutsche Rentenanspruchsberechtigten.) Das polnische Ministerium für soziale Fürsorge ermahnt an den Schülerminister, bis zu dem die Ansprüche auf deutsche Renten angemeldet werden müssen, nämlich den 1. August d. J. Ansprüche auf deutsche Renten haben Personen, die das Beschäftigungsrecht durch Arbeit im ehemaligen preussischen Teilgebiet erworben haben.

**\*(Priesterjubiläum des Weihbischofs Dr. Wojcicki.)** Der Weihbischof Dr. Valentin Wojcicki in Breslau beging sein vierzigjähriges Priesterjubiläum. Er wurde am 2. Februar 1863 in Niebna-Grzawa im Kreis Plesch als Sohn eines Erdgüldenbesizers geboren. Nach Besuch der Fürstenschule in Plesch studierte er Theologie in Breslau, wo er vom Kardinal Kopp am 11. Juni 1894 die Priesterweihe empfing. Nach langer Kaplanatszeit in Rattowitz sowie in Kreuzburg wurde der Jubilar 1898 Pfarrer in Böden bis 1902. Von 1902 bis 1916 war Dr. Wojcicki Pfarrer in Friedland, wo er eine neue Kirche erbaute. 1916 wurde er von Kardinal Siedlitz zum residierenden Domherrn an der Kathedrale in Breslau ernannt, dem 1920 die Ernennung zum Weihbischof von Breslau folgte. Gleich zeitig wurde der Jubilar Titular-Bischof von Danaba und Ehrenvikar der katholisch-theologischen Fakultät in Breslau.

**\*(Kein Geld für Löhne.)** Infolge der Steuererhöhungen in den Betrieben der Fürstlich Pleschischen Verwaltung, die sich auch auf Teile des notwendigen Betriebskapitals erstrecken, war die Verwaltung am Ende der vergangenen Woche nicht in der Lage, die Löhne für die Arbeiter voll auszuzahlen. Die Arbeiterschaft mußte sich mit einem geringen Lohnvorschuss begnügen. Aus diesem Grunde sind die Betriebsräte der Pleschischen Betriebe bei der Wojewodenschaft vorstellig geworden und haben um sofortige Abhilfe dieses Mißstandes gebeten.

**\*(Wiedereröffnung geschlossener Volkshandbetriebe.)** Die Behörden haben dem Ratsherrn Volkshand die Wiedereröffnung von sechs Häusern, die vor längerer Zeit behördlich geschlossen worden waren, gestattet.

**\*(Zwetausend Reichsmark für einen unbekanntem Toten abgehoben.)** In der Versicherungsgesellschaft Barchall hat die Nikolaiter Polizei eine weitere Verhaftung vorgenommen. Gleichsam mit dem verhafteten Versicherungsagenten Barchall hat die Frau Maria Schwarz aus Rattowitz auf Grund gefälschter Urkunden von einer Deutschen Versicherungsgesellschaft 4000 Reichsmark abgehoben. Das Geld zahlte die Versicherung der Maria Schwarz aus. Als Anerkennung für die geleistete Arbeit schenkte Frau Schwarz dem Barchall ein sehr gut erhaltenes Violoncello. Außerdem erhielt Barchall noch einen Teil des Geldes. Bei der Verhaftung hatte Frau Schwarz zum Teil eingestanden, daß sie mit Barchall gemeinsame Sache machte und ihm schon lange verstorbenen Personen namhaft machte, an welche dann mit gefälschten Dokumenten Versicherungssummen abgehoben wurden.

**\*(Scheidung — leicht gemacht.)** Wie man nunmehr aus der polnischen Presse erfährt, hatte sich der frühere „Baron“ der altatholischen Gemeinde in Rattowitz, Kossak, auch im Dombrower Industriegebiet während seiner „Amtszeit“ einen großen Kundenkreis — für Scheidungen zu werden verstanden. Scheidung — leicht gemacht, war dabei sein Geschäftsprinzip. Wie die Polizei feststellte, war es für Scheidungen und Trauungen wichtigste Voraussetzung, daß der geforderte Preis von „nur“ 398 Zloty gezahlt wurde. Kossak war dabei durchaus entgegenkommend, da er auch Scheidungen gegen Ratenzahlung vornahm. So hat Kossak allein im Dombrower Kreis 25 Ehen geschieden. Das Unteruchungsverfahren ist, wie bekannt, inzwischen zum größten Teil bereits abgeschlossen. So wird „Baron“ Kossak bald Gelegenheit haben, vor der Rattowitzer Strafammer näheren Aufschluß über sein Wirken zu geben.

**\*(Gerichtsvollzieher von seinem Sohn „gepfändet“.)** Der zwanzigjährige Sohn eines Rattowitzer Gerichtsvollziehers stahl seinem Eltern zwei Pelzmäntel im Werte von 6000 Zl., schaffte sie zu dem Altwarenhandler Jost Dykeman und ließ sich als erste Rate 150 Zl. auszahlen. Einige Tage darauf bemerkten die Eltern diesen Diebstahl und der Vater drang solange in den Burschen ein, bis dieser schließlich die Tat eingestand. Er beteuerte, daß er von Heinrich A. und August A. zu dem Pelzhandel beauftragt und an den Altwarenhandler vermittelt worden wäre. Dykeman hatte indessen an einem der Pelzmäntel verschiedene Aenderungen vorgenommen, um ihn unkenntlich zu machen. Als er aber in Erfahrung brachte, daß die Kriminalpolizei die Angelegenheit in die Hand genommen habe, lieferte er die Pelzmäntel dem beschuldigten Gerichtsvollzieher wieder ab. Das rettete ihn aber nicht vor der Anzeige wegen Diebstahls. Man hatte er sich vor Gericht zu verantworten. Mitangeklagt waren Heinrich A. und August A., die der Dieb als Mithäter angegeben hatte. Beide bekannten sich nicht zu der Ausgabung und wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Dykeman dagegen erhielt wegen Diebstahls acht Monate Gefängnis und 2000 Zloty Geldstrafe.

## ... jedoch was wird aus den zarten Geweben?



Wenn man Radion richtig anwendet, wird alles wunderbar! Zarte Gewebe, Wolle, Soide, Farbige dürfen Sie nur kalt waschen. Große Wäsche, Leib-, Tisch- und Bettwäsche hängen im Kessel heiß auskochen! Die gebrauchte Lösung können Sie noch zur Hausreinigung verwenden. Das nennt man praktisch. Wie schön, daß Radion jetzt auch in der kleinen Packung schon für 45 Groschen für jedermann auch im kleinen Haushalt erschwinglich ist.

# RADION

Jetzt auch im praktischen Kleinpaket!

## WÄSCHT ALLES

### Wünschelrute kein Aberglaube!

Erlebnisse mit einem ober-schlesischen Rutenzünger.  
Von Pfarrer Hübner-Deutsches-Welsch.

Oberamtmann Witkula war noch nie bei mir gewesen. Außerdem hatte ich ihm nichts von der zweiten Quelle erzählt, die übrigens ganz abseits von der Richtung liegt, in die auch die Wünschelrute führte.

Wir wollten schließlich, wo die Ader hinter der Pflanz weiterfließt, nach treten in den Pfarrgarten.

„Was ist denn hier los?“ rief mein Wünschelrutenzünger, „hier wendet sich ja die Ader in einem rechten Winkel nach rechts. Solch einen Fall erlebe ich erst zum zweiten Mal in meiner langen Praxis.“

Die Rute führte ihn bis zum zweiten Brunnen, das etwas vordrückt liegt. Ich ging allmählich an, die Rute für sein Hirngespinnst zu halten.

Wir kehrten zur Pflanz zurück und Oberamtmann Witkula machte sich daran, die Tiefe festzustellen, in der die Wasserader sich befand. Er machte den Rand der Ader nach Schritt von hier im rechten Winkel fort, bis die Rute wieder einen ihrer Wurzelbäume schob. Dann maß er den durchschrittenen Weg und stellte fest, daß die Ader etwa 13 Meter tief lag.

„Wie ist die Angabe der Rute fast auf den Zentimeter genau gekommen?“

„Setzt die Wünschelrute Wasser jeder Art an?“

„Nein, nur fließendes Wasser.“ Sie können sich bald selbst davon überzeugen.“

Ich ging mit Oberamtmann Witkula nach einem nahen Teich. Die Rute blieb, aber das Wasser gehalten, völlig ruhig. Auf die Frage, wie er seine Fähigkeit zum Wünschelrutengehen in sich entdeckt habe, erzählte mir Oberamtmann Witkula folgendes:

„Ich war feinerzeit dabei, als der bekannte Rutenzünger von Billow in Lichau für die Brauerei eine Wasserader suchte. Nach getaner Arbeit verabschiedete alle Anwesenden, ob auch in ihrer Hand die Rute Wasser anzeigen würde. Während sich alle anderen vergeblich bemühten, fing die Rute in meiner Hand sich sofort an zu bewegen. Seit dieser Zeit habe ich schon viele Ader gefunden und gefunden. „Wollen nicht auch Sie die Rute einmal in die Hand nehmen und Ihr Glück versuchen?“

„Gepannt und mit einer leisen Hoffnung ergreift ich die Rute in vorgeschriebener Weise, sie aber zeigte nicht die geringste Lust, irgendwelches Wasser anzuzeigen. Ich rebete ihr gut zu, aber sie hielt mich wahrheitsgemäß für unwürdig, in meiner Hand zum Wasserab zu werden.“

„Ich kann Sie mit meiner Kraft verbinden“, sagte Oberamtmann Witkula, „nehmen Sie bitte das Ende der Rute in die Hand und halten Sie es so fest Sie können. Ich werde das andere Ende nur mit dem kleinen Finger halten.“

Ich ergreift die Rute in der geforderten Weise. Sie führte sich nicht. „Nun reichen Sie mir

Ihre linke Hand.“

Kaum hatte seine Rechte meine Hand berührt, da überflügelte sich die Rute. „Nun die Rute durchsank ans Stahl sein?“

„Keineswegs.“ Als Wünschelrute kann auch der Zweig eines Haselnußzweiges oder einer Weide dienen. Man nimmt dazu Zweige, die die Form eines Winkels oder einer zweijährigen Gabel haben.“

Ein junger Mann aus Klein-Deutsches, Theofil Witkula, den wir zu unseren Versuchen heranzogen, veränderte sein Glück mit einer Haselnußrute, nach sie bewegte sich tatsächlich in seinen Händen.

Worte, Wünschelrute, dachte ich, wir werden mal sehen, ob du nicht ein wenig möglich. Wir besetzten an jedem Ende der Rute ein Stück helles Papier. Wenn die Rute abfällig gedreht wurde, dann mußte sich das Papier mitbewegen, bog sie sich aber unter dem Einfluß der Wasserader, dann mußte das Papier unbewegt bleiben.

Es stellte sich heraus, daß der junge Mann tatsächlich die Wünschelrutengabe hatte. Seither habe ich allein in meiner Gemeinde etwa 20 für die Wünschelrute Begabte entdeckt. Die Begabung dazu ist also nicht einmal so selten, wie man anzunehmen geneigt ist.

Interessant war auch die Feststellung, daß sogar die Blutbahnen des menschlichen Körpers auf die Ader einwirken. Ich hielt meine Hand unter die Ader, und sie bog sich nach unten.

Nach noch unserem Wünschelrutenangang mit Oberamtmann Witkula ließ ich an der von ihm bezeichneten Stelle hören, und in dreieißig Meter Tiefe drang tatsächlich Quellwasser in das Bohrloch. Das Wasser stieg, bis es siebenzehnhalf Meter unter der Erdoberfläche entfernt war, dann blieb der Spiegel stehen. Genau diese siebenzehnhalf Meter liegt die Pflanz höher als die beiden Quellen. Da das Wasser auch das gleiche wie das der Quellen im Tal war, konnten wir sicher sein, die Ader angebohrt zu haben, die auch die Quellen speist.

Für die unverbesserlichen Zweifler füge ich noch kurz den neuesten Erfolg mit der Wünschelrute hinzu. Dieser Tage besuchte ich einen Landwirt, der bereits zwei Brunnen gebauet hatte, ohne auf Quellwasser zu stoßen. Einer der Brunnen war etwa fünf Meter tief. Unser junger Rutenzünger Witkula suchte nun nach einer Ader und stellte fest, daß etwa einundzwanzig Meter von diesem Brunnen entfernt eine Ader vorbeigeht. Der Landwirt ließ also einen dritten Brunnen graben, und als der Brunnenbauer in 10 Meter Tiefe gekommen war, mußte er schließlich aus dem Brunnen heraus, da eindringendes Quellwasser überaus schnell in der Brunnenröhre anstieg. Das Wasser steht jetzt in dem neuen Brunnen fünfzig 6 Meter hoch. Schluß.

**Abfuhr von Raubvögeln erlaubt.**  
Nach einer Veranstaltung des Landrats ist der Abfuhr aller Art von Raubvögeln in den Raatlichen Forsten in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August d. J. zu erlauben.

**Schwerer Raubmord bei Bad Sackheim.**  
In den Nachmittagsstunden des Dienstag fuhr an der Kreuzung der Chausseen der Hofmann-Maschine-Jagdgenosse Wolfenberger der Personenwagen des Herrn Wilczek aus Ruda, den der Fahrer selbst antrieb, gegen einen Chausseebaum. Während der Fahrer und zwei Passagiere wie durch ein Wunder unverletzt blieben, erlitt der im Wagen sitzende Polizeibeamte Josef Stettl aus Ruda sehr schwere Verletzungen; seine Frau kam mit leichteren Verletzungen davon. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Koslow gebracht. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert.

**Der gestohlene Geldsack.**  
Ein dreifach Stücker lieferte sich am Freitag ein Epigramm in der Landesschlichtung in Ratowitz. Der Buchhalter der Kommunalparisse in Schwientowitz, Wenzel Strugala, hatte am Freitag eine größere Geldsumme erhalten und war allein eifrig mit dem Zählen des Geldes beschäftigt, als ihm ein Dieb aus der Kleintasche ein Säckchen mit 1000 Bioten entwendete. Strugala merkte zwar bald den Diebstahl, doch war der Dieb mit dem Geld längst über alle Berge.

**Das eigene Haus angezündet.**  
Unter der Anlage der Brandstiftung stand der Landwirt Johann Krentsch aus Ratowitz am Dienstag vor der Erweiterten Strafkammer in Rybitz. Am 26. Februar war sein Wohnhaus vollständig niedergebrannt. Beim Brande hatte sich Krentsch sehr sonderbar benommen, so daß der Verdacht der Brandstiftung nicht von der Hand zu weisen war. Die hilfsbereiten Nachbarn fanden im ganzen Hause keinen Wasserzeimer vor, und als man welche von anderen Nachbarn anforderte, blüdete sie Krentsch am Köpfchen. Als man wenigstens verschleuderte Möbelsachen retten wollte, unterlag es der Brandstifter. Er verschloß sogar die Tür des brennenden Hauses. Verflucht war er bei der Gefährlichkeit. Nach dem Brande gab er mehr Sachreue an, als in Wirklichkeit vorhanden waren. Aus diesen Gründen nahm man ihn in Untersuchungshaft. Mittels eines Rechtsbeistandes wollte er seine Familie zu für ihn vorteilhaftesten Ansagen bestimmen. Der Brief wurde aber abgelesen. Krentsch verlor: vor der Strafkammer den Nervenschwachen zu spielen, der sich an nichts erinnern kann, trotzdem ihn sechs Zeugen bekräftigen und ihm die Einzelheiten des Brandes ins Gedächtnis zurückriefen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis.

**Gehne für eine Blatzt in Königsbütte.**  
Der 26-jährige Arbeitlose Josef Wolny, der bei seinen Schwiegereltern auf der Dampfschiffstraße 89 in Königsbütte als Unterkammer wohnte, tötete am 1. Pfingstfesttag im Verlaufe eines Streites seinen Schwiegervater, den 59-jährigen Adolf Jaga, indem er ihm in größter Eregung ein Küchenmesser in die Brust steckte. Das Messer drang in die Lunge ein, und Jaga mußte verbleiben. Wolny hatte sich am Dienstag vor der Erweiterten Strafkammer wegen seiner Tat zu verantworten. Der Angeklagte bekannte sich von vornherein zu der ihm zur Last gelegten Schuld, doch betrie er sich darauf, daß er einen derartig folgenschweren Ausbruch bezw. den Tod seines Schwiegervaters nicht gewollt und nicht brachschuldig habe. Dann schilderte er die äußeren Umstände, die zu der blutigen Familientragödie geführt haben. Seit vier Jahren arbeitslos, habe er mit seiner Frau Helene bei den Schwiegereltern gewohnt. Das enge Zusammenleben beider Familien in einer kleinen Wohnung von Stube und Küche führte wiederholt zu Reibereien, hauptsächlich zwischen den Schwägern Helene Wolny und August Jaga. Am 1. Pfingstfesttag, den 20. Mai d. J., kam es schon in den frühsten Morgenstunden zu einem Streit wegen der Verwendung einer Kleintasche, der in einen Wortwechsel und schließlich in ein Art. 11. a. verlegte Adolf Jaga seiner Tochter Helene, der Frau des Wolny, einen Schlag ins Gesicht.

Diese griff nach einer Kleintasche. Daraufhin schlug sie der Vater sowohl mit einem Schmelz als verlegte sie am Kopf. Der Gewissen der geschlagenen Frau, Josef Wolny, wickelte sich unumwunden in den Streit, um die Parteien auseinanderzutreiben. Als er aber sah, daß seine Frau blutete, verlor er jegliche Selbstbeherrschung und schlug sich schließlich auf den Schwiegervater, den er mit einem Küchenmesser durchbohrte. Als der Täter unumwunden sah, was er angerichtet hatte, packte ihn die Reue über seine Tat, und er bettelte sich an den Verurteilten, das unmaßhaltig fließende Blut zu stillen, doch vergeblich. Jaga fand kurze Zeit darauf, nachdem er den Ritterschlag erhalten hatte. In der gleichen Weise soll der Verurteilte die Angehörigen des Angeklagten, die von der Mordtat zurückgekommen waren, behandelt haben, so die Frau des Schwiegervaters, Pauline Jaga und seine Tochter Agnes, aber nicht mit dem Angeklagten die Totenwache. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Biele, tat in seiner Verteidigungsrede um Jubiläumswilliger besonderer Umstände. Der Staatsanwalt beantragte gleichwohl eine strenge Strafverurteilung und forderte Sühne für die Vernichtung eines Menschenlebens. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der in der Eregung gehandelt hatte, weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

**Wandl nach der Verurteilung geflüchtet.**  
Vor dem Subalternen Kreisgericht fand eine Verhandlung gegen den gefährlichen Diebsteher Anton Wandl statt, der durch einige Zeit hindurch der Schwärzer der Bevölkerung des Kreises war. Der Angeklagte wurde zu 12 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt. Als er nach der Verhandlung von einer starken Erkältung ins Gefängnis zurückgebracht werden sollte, sprang er auf der Straße plötzlich unter die Passanten und verschwand. Er wird angenommen, daß Wandl ins Tombrauer Gebiet geflüchtet ist. Der Steckbrief wurde erlassen.

**Geldmord auf dem Rade.**  
Wie erst jetzt bekannt wird, hat am 2. Juni der 28-jährige Paul Bebel aus Strzegbin, Kreis Lublitz, auf eigenartige Weise Geldmord begangen. Er saß in voller Fahrt mit dem Fahrrad in den Park bei Stritz, Kreis Tarnobrzeg, wo er erkrankt. Kreisrichter fanden am 6. Juni das Fahrrad am Ufer des Sees und hinterlegten es bei der Polizei ab. Die Polizei konnte am gleichen Tage abgehoben werden. Bebel war seit längerer Zeit schwer krank.

**Koloss, 14. Juni.**  
Am Montag spendete Bischof Dr. Bromberg über 300 Karolinen das heil. Sakrament der Firmung. Zum Empfang der Sakramente hatten sich an der Vorlesung die Parochianen eingefunden. 30 Bauern in ihren Trachten begleiteten zu Pferde den Kirchenfürsten nach der Kirche.

**Mess, 13. Juni.**  
Auf der Chaussee Lubanow-Jaroslawitz ereignete sich ein Unglücksfall, der ein Todesopfer forderte. Die 22-jährige Solow fuhr mit ihrer Schwägerin auf einem Gespann, als plötzlich die Pferde scheu wurden. Durch den plötzlichen Sturz wurde die 8-jährige Maria Solow vom Wagen geworfen, wobei sie mit dem Kopf auf die Erde aufschlag und tot liegen blieb.

**Katibor, 12. Juni.**  
Am Sonntag nachmittag wurde in Katibor-Neugarten durch Stadtpfarrer Schulz der erste Spatenstich für die zu erbauende Herz-Jesu-Kirche vollzogen. Etwa 1000 Angehörige sämtlicher Katiborer Kirchengemeinden wohnten dem feierlichen Akt bei. In seiner Ansprache legte Stadtpfarrer Schulz als Banner dar, warum man für den Kirchenbau einen Grundbesitzer gewählt habe. Geplant sei, im ersten Jahre 120000 RM aufzunehmen. Die Spendenarbeiten werden unverzüglich durchgeführt, so daß noch in diesem Jahre die Grundmauern der Kirche angefangen werden sollen.

**S e r v i s t e s .**

Die erste deutsche Eisenbahn, die im Winter des Jahres 1835 von Nürnberg nach Fürth fuhr, soll im nächsten Jahre zur Hundertjahrfeier wiedergebaut werden und die gleiche Strecke fahren. Der Zug wird in getrennter Richtung des historischen Vorbildes aus der Lokomotive, „Hilfer“ sowie drei Personenwagen erster, zweiter und dritter Klasse bestehen.

Die 26-jährige Uegrosmutter.

In Bille ist seit einigen Tagen die Erschließung des früheren Schwärzlers Gregor Tageländer. Der 84-jährige Witwer lebt seit Jahren von seiner kleinen Mutter. Der mehrere Jahre nach seiner Frau, mit der er 50 Jahre lang in glücklichem Ehe gelebt hat. Seit lernte er ein 26-jähriges Mädchen kennen, mit dem er sich schon nach kurzer Bekanntschaft verlobte. Da Gregor alleher Eide durch Großvater ist — seine vier Söhne im Alter von drei bis sieben Jahren — ist die junge Frau Gregors mit ihren 26 Jahren schon Uegrosmutter.

**Der älteste Mann der Welt.**

Frankfurt, 12. Juni. Der 100-jährige, der älteste Mann der Welt, ist nach einem Bericht kürzlich 100 Jahre alt. Er ist 160, lebend nur 120 Jahre alt. Während seiner Kindheit in einem Krantenshaus hatten die Ärzte die Behandlung von Herrn Hagen angewendet, die er 80 Jahre vor der Schlacht von Waterloo gehabt hat. Die meisten anderen Krantenshäuser seines Aufwachens, aus denen hervorgehen soll, daß kein menschliches Alter nur 120 Jahre beträgt. Die Krantenshäuser haben an den Krantenshäusern Dr. Horowitz in Paris zur Behandlung erkrankt worden. Herr Hagen hatte kürzlich ein Angebot Dr. Horowitz abgelehnt, sich durch eine Behandlung mit Krantensäuren behandeln zu lassen.

**Mit Hänflingen gesegnet**

wurde eine junge Mutter in Kanabe. Die fünf Kleinen, die kürzlich Mädchen sind, wiegen zusammen etwas mehr als 15 Pfund. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können, obwohl dies in einem solchen Falle bisher noch nie gelungen ist. Das außerordentlich kleine Ereignis hat ungewisse Anteilnahme in ganz Nordamerika geweckt. Die so reich gesegneten Eltern wurden nicht nur mit Glückwünschen, sondern auch mit Geldspenden überschüttet.

**Ueber 3000 Tote.**

Panama, 12. Juni. Die hier eben mit dem Flugschiff eingetroffenen sind, geben die Zahl der Todesopfer der Ueberflutungen und Erdbebenkatastrophen von Panama im Staat von Panama über 3000 an. Sie berichten, daß auf dem See von Panama und Kontinenten ganze Herden von Ochsen, Kühen, Schafen, Ziegen und anderen Haustieren schwimmen. Der Spiegel der Seen ist um fast zehn Meter gesunken. Die Kanarische Inseln sind gänzlich verödetet worden.

**Ein ganzes Dorf vom Erdboden verschwunden.**  
New York, 12. Juni. Bei der Ueberflutung und Erdbebenkatastrophen in San Salvador ist das Dorf Santa Catalina mit seinen 300 Einwohnern vollständig verschwunden. Außerordentlich groß sind auch die Verwüstungen in der Stadt St. Thomas, wo etwa 60 v. H. der Gebäude zerstört wurden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

**Tut gegeben.**

Winkler (zum Landwirt): „Ich begreife nicht, warum der Landwirt es jetzt schwerer hat als früher.“  
Landwirt: „Das ist leicht zu erklären. Früher war der Boden fruchtbar, und jetzt ist die Stenre bebaut.“

**Naturgeschichten.**

Schüler: „Wozu gehört der Hund?“  
Schüler: „In den Säuglichen.“  
Schüler: „Wozu gehört der Ferkel?“  
Schüler: „In unsern Raufstier.“

**Der Hausjunge.**

„Wozu geschlagen hat die Frau?“ fragte der Richter.  
„Mit der Hand.“  
„Rein, mit einem Gegen.“  
„Wozu? Mit einer Säge?“  
„Rein, mit einem Holzschind, auf dem steht: Krantes Heim. Glück allen!“

**Freunde unter sich.**

„Was habe ich von Ihrem Kollegen Doktor gelehrt.“  
Der Doktor: „Der Mann mit seinen 64 Jahren will noch heiraten? Und ein achtzigjähriges Mädchen!“  
Seine Bergeltungsmacht: „Er hat sich im Dienst immer zurückgesetzt gefühlt — da will er den Staat ordentlich mitwepenschen lassen.“

„Nun, lieber Freund, warum so mislich?“  
„Ja, ich bin eintätig. Meine Frau kann nicht singen.“  
„Nun, da ist doch noch!“  
„Da hast leicht reden! Sie singt aber doch.“

„Ich möchte mich zum Geburtstag fünfzig Mark schenken, nicht da, daß ich etwas anderes mich freuen würde.“  
„Ja — zum Beispiel hundert Mark!“

**Erstfende Quantität.**

Der Arzt sagt: „Ja, gnädige Frau, ich kann Ihnen nur sagen: bei Ihnen ist Giftblut zu erwarten.“  
„Ach Gott“, seufzte die Patientin, „ist das unheimlich?“  
„Rein ja.“  
„Dann richten Sie es wenigstens zu ein, Herr Doktor, daß es sanftmütig wird — das sieht mir nämlich noch einigmaßen.“

**Evang. Kirchengemeinde**  
Sonntag, den 17. Juni 1934  
Vorm. 8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

**Kaufe Acker**  
in Zory oder Umgegend gegen Barzahlung. Offerten unter U. Z. an die Expedition dieses Blattes.  
**Zahlungsbehl-Formulare**  
auch für Wechseln sind vorrätig.  
**P. HUNOLD**  
Buch- u. Papierhandlg.

Wieder erhältlich  
**DIE GRÜNE POST**  
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Ausserst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur 6,50 Zl., das Einzelheft 50 gr.  
**P. Hunold, Buch- u. Papierhandlung**

**Gebetbücher**  
in deutscher oder polnischer Sprache in besten Einbänden zu billigsten Preisen.  
**P. HUNOLD / SOHRAU**  
BUCH- U. PAPIERHANDLUNG

**Berliner Illustrierte Zeitung**  
die meistgelesene und verbreitetste illustrierte Zeitung jetzt wieder vorrätig.  
**P. HUNOLD**  
Buch- u. Papierhandlg.